

Der Grenzboote.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittag 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

No. 27.

Sonnabend, den 3. Februar 1906

Jahrg. 71

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Februar 1906.

Bei schwachem Besuche begann heute die zweite Lesung des Etats. Beim Stat des Reichstags regte Abg. Erzberger (Zentr.) die Anlegung eines Generalregisters der stenographischen Berichte vom Jahre 1867 ab an. Abg. Singer (Soz.) befristete unentgeltliche Lieferung des Reichstagsgeschäftsblattes und des Reichsanzeigers an die Mitglieder des Hauses. Abg. Dr. Müller-Sagan (frj. Sp.) empfahl Aufstellung eines Ferndruckers und fand dabei die Unterstützung des Abg. Dr. Arendt (Rp.). Nach weiteren Reden der Abgg. Schröder (frj. Vgg.) und Graf Oriola (nl.) sagte Präsident Graf Ballestrem eine wohlwollende Prüfung aller dieser häuslichen Schmerzen zu und das Haus konnte sich zum Stat des Reichstags des Innern wenden. Erster Redner war hier Abg. Trimborn (Zentr.), dessen sozialpolitischer Eifer sich in einer langen Reihe von Wünschen und Beschwerden äußerte. Er klagte über das Ausbleiben des Entwurfs über die Berufsvereine, forderte den 10tägigen Arbeitstag für Fabrikarbeiterinnen wie die Sonntagsruhe für die Binnenschiffahrt und verurteilte die zögernde Haltung des Bundesrats in Mittelstandsfragen, die die Thronrede völlig übergangen habe, die aber in einer großzügigen Gesetzgebung geregelt werden müssen. Unentbehrlich sei ein gutgeschulter Handwerkerstand. Die Mißstände im Ausverkaufswesen seien zu beseitigen, die Schaffung von Handelsinspektoren dürfe nicht weiter verzögert werden. Abg. Fischer (Soz.) berührte sich in manchen Wünschen mit dem Vorredner, stellte aber als Unterschied hin, daß Zentrum wolle die Arbeitgeber entlasten, während seine Partei den Arbeitnehmern Erleichterungen gewähren wolle. Abg. Pauli Potsdam (tonj.) versicherte, auch seiner Partei sei es Ernst mit der Fortführung der Sozialpolitik. Arbeiterpolitik müsse mit dem gleichen Eifer getrieben werden wie Mittelstandspolitik, doch sei eine weitere Belastung des Mittelstandes zu vermeiden. Die Weiterberatung wird auf Sonnabend 1 Uhr vertagt. Schluß dreiviertel 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, 1. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Dankerlaß des Kaisers für die ihm zugegangenen Glückwünsche an seinem Geburtstag. Es heißt in dem Erlaß: „Voll innigen Dankes kann Ich auf das verfloßene Jahr zurückblicken, in dem Gottes Güte Mein Haus und das deutsche Vaterland vor schweren Heimtuchungen gnädiglich bewahrte. Es hat Meinem Herzen besonders wohl getan, aus den zahlreichen Kundgebungen zu ersehen, mit welcher herzlichen Teilnahme Mein Geburtstag von allen patriotisch fühlenden Deutschen ohne Unterschied des Berufes, des Bekenntnisses und der Parteistellung gefeiert worden ist, und daß neben den festlichen Veranstaltungen der Behörden und Korporationen sich vielfach Gutsheirn, Kaufleute und Industrielle mit ihren Angestellten und Arbeitern vereinigt haben, um Meinen Ehrentag gemeinsam zu begehen. Ein solcher Ausdruck des Gefühls der Zusammengehörigkeit berechtigt zu der zuversichtlichen Hoffnung, daß das deutsche Volk auch in ernster, Gott gebe ferner Zeit einmütig sich um seine Fürsten schart und lebendig von den Interessen leiten lassen werde, welche das Wohl und die Größe des Vaterlandes erheischen.“

Der Automobilpark und die Chauffeure des Kaisers. Der Kaiser benutzt jetzt zu seinen täglichen Spazierfahrten im Tiergarten und den sonstigen Ausfahrten in die Stadt und die Umgebung fast ausschließlich das Automobil. Eine

wachsende Menge erwartet ihn nachmittags im Tiergarten bei der Ausfahrt oder bei der Rückkehr. Das Automobil, das der Kaiser benutzt, ist stets ein und dasselbe. Ein herkömmlich kleines Fahrzeug, bietet es doch bequem für 2 Personen Platz. Es ist ein Geschenk des Königs von Italien und in dessen Lande gebaut. Während dieses Automobil den rotbraunen Anstrich der königlichen Wagen zeigt, haben die übrigen Automobile des Kaisers einen hellgelben Anstrich. Sie sind deutschen Ursprungs und werden abwechselnd von der Begleitung des Kaisers benutzt. Sie sind viel größer und haben bequem für 4 Personen Platz. Es sind bis jetzt deren drei vorhanden, so daß der ganze Automobilpark des Kaisers bis jetzt nur aus vier Wagen besteht, eine verschwindend kleine Zahl, wenn man bedenkt, daß der kaiserliche Marfalk 350 Pferde und ebenso viel Wagen zählt. Das Automobil des Kaisers wird in der Regel von Wagenmeister Schröder gefahren. Neuerdings ist ein zweiter Chauffeur angestellt worden in der Person des Rennfahrers Werner, eines geborenen Württembergers, der bisher in Diensten eines Amerikaners stand. Die beiden Chauffeure wechseln in der Führung des kaiserlichen Automobils ab.

In Aufsig fand am Dienstag nachmittag die Weihe der evangelischen Pauluskirche in feierlichster Weise und unter großer Beteiligung statt. Am Festzuge beteiligten sich u. A. etwa 30 evangelische Geistliche, die Spitzen der Behörden und verschiedener Anstalten. Herr Oberkonsistorialrat Dr. Dielius-Dresden hielt die Festpredigt. Abends wurde in der Turnhalle ein Familienabend abgehalten, bei dem u. a. das Wort ergrißen die Herren Kurator Siegfried, Superintendent Gummi, Dr. Dielius, der die Grüße der obersten Kirchenbehörde seines Landes und des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung überbrachte, Rektor Dr. Bauer-Gallmeutkirchen, Dr. Bornemann-Aufsig, Fabrikant Woffmann.

Posen, 1. Februar. Die Stadtverordneten bewilligten anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars gegen die Stimmen der Polen 50 000 Mark zur Errichtung einer Milchverorgungsanstalt behufs Herabminderung der gerade in Posen besonders großen Säuglingssterblichkeit.

Algeciras, 1. Februar. Die Konferenz versammelte sich heute um 10 Uhr zur Beratung der revidierten Kommissions-Bearbeitung über die marokkanischen Finanzreform-Vorschläge. Nach zweistündiger Verhandlung wurde der Kommissionsentwurf betreffend Einführung gewisser Steuern, vorbehaltlich der Zustimmung des Sultans von Marokko, angenommen. Man hat unter Abstreichung übertriebener marokkanischer Forderungen diesen bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen und gleichzeitig dafür gesorgt, daß die Einnahmen durch Verwendung für städtische Verbesserungen auch den Fremden zugute kommen.

Konstantinopel, 31. Januar. In Akaba, an dem gleichnamigen Golf des Roten Meeres, ist zwischen der Pforte und Aegypten resp. England ein Streitfall entstanden. Der dortige türkische Kommandant Rusdchi-Pascha meldete, daß der englische Oberst der ägyptischen Truppen, Ramsley Bey, mit einer starken Militärestorte ein Lager gegenüber Akaba bezogen hat, um im Auftrage des Sirdars die Grenze zwischen Aegypten und Syrien festzustellen. Die Pforte beauftragte den türkischen Botschafter in London, dagegen Einspruch zu erheben, da Aegypten und Syrien integrierende Teile der Türkei seien. Nach englischer Angabe ist der türkische Bericht jedoch unrichtig. Ein ägyptischer Grenzinspektor habe einen starken türkischen Posten auf ägyptischem Gebiet angetroffen. Man habe die Zu-

rückziehung des Postens und, falls bezüglich der Grenze Ungewißheit herrschen sollte, eine freundschaftliche Besprechung darüber verlangt. Die Pforte habe die Grenzfestsetzung verweigert. Türkischerseits wird auf Akaba großer Wert gelegt. Man plant, um sich bei Truppentransporten nach dem Meinen vom Suezkanal unabehängig zu machen, den Bau einer Zweiglinie von der Meffabahn nach Akaba. Im vorigen Jahre wurde in Akaba ein Unterbezirksamt, eine Hafenpräfektur und ein Zollamt errichtet.

Wertliches und Sächsisches.

Adorf, 2. Febr. Als heute morgen kurz nach 6 Uhr ein in der an der Karlsstraße gelegenen Bannmüller'schen Stickerfabrik beschäftigter hiesiger Einwohner an seine Arbeitsstätte kam, bemerkte er im Innern eine starke Rauchentwicklung. Er alarmierte sofort die Nachbarschaft, und alsbald kamen die Feuerwehren zur Hilfeleistung herbei. Nach Eindringen in das Fabrikgebäude bemerkte man, daß in der im ersten Stockwerk gelegenen Ausbesserstube durch den Ofen die Diele vom Brand ergriffen und durchgebrannt, der Ofen selbst aber in das untere Stockwerk hinuntergefallen war. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehrleute von drei hiesigen Wehren — als erste hat die Uebel'sche Wehr Wasser gegeben — gelang es bald, des Feuers Herr zu werden. Wenn der entstandene Schaden auch nicht allzugroß ist, so bringt man Herrn Bannmüller, der jetzt die Stickerie von dem Besitzer, Herrn Geipel in Bautzen, gepachtet hat, doch allgemein warme Gefühle der Teilnahme an seinem Mißgeschick entgegen. — Es ist ein eigentümliches Spiel des Zufalls, daß unsere Stadt schon so oft gerade zur Lichtmeß oder kurz darauf (zum Lichtmeßball der Schützengesellschaft) von Bränden heimgesucht worden ist. Der Lichtmeßtag ist hier förmlich gesünder, und oft genug hört man am Anfang des Jahres hier die Worte: „Na, wo wird's zur Lichtmeß wieder brennen?“ Es waren zum Teil ganz bedeutende Brände, von denen unsere Stadt um diesen Zeitpunkt heimgesucht worden ist, so im Jahre 1872 der Schützenhausbrand, der gerade während des „Lichtmeßballes“ der Schützengesellschaft ausbrach. Traurige Erinnerungen knüpfen sich an jenen Schreckenstag, der 6 Menschenleben forderte. In der allgemeinen Panik drängte bei Ausbruch des Brandes alles dem Ausgang zu und stürmte die Treppe hinab, um ins Freie zu gelangen. Dabei brach das Treppengeländer, die an demselben Stehenden wurden durch das Gedränge von der Treppe hinabgestoßen, andere Personen fielen auf sie, und so kam es, daß 4 verheiratete Frauen, 1 Mädchen und 1 Mann buchstäblich erdrückt wurden. Das alte Schützenhaus brannte gänzlich nieder. Zehn Jahre später, am 4. Februar 1882, wütete bei strenger Kälte in der „Hofstadt“ (obere Bergstraße) eine verheerende Feuersbrunst, welche 21 Häuser und 23 Scheunen einäscherte. Der nächste Brand um Lichtmeß ereignete sich am 6. Februar 1893, wobei in der Delsnitzerstraße der alte Gasthof „Deutsches Haus“ sowie das Müller'sche, das Hauweis'sche und das Jenker'sche Haus den Flammen zum Opfer fielen. Darauf folgte am 4. Februar 1895 der Brand des Rathhauses, der unsere Stadt schwer betraf. Bücher und Akten wurden vollständig gerettet. Ein bedeutungsloserer Brand vernichtete am 2. Februar 1902 am Bahnhof ein Bretterhäuschen, in dem Bahnarbeiter kochten. Auch das heute Nacht sich entwickelnde Feuer fällt wieder auf Lichtmeß, den 2. Februar, den sprichwörtlich gewordenen „Feuertag“ unserer Stadt, an dem, wie man zuweilen erzählt, manch eifriges Feuerwehrmitglied die Uniform und alles Nötige sich schon vorher bereit legte,